

ECKARD LEFÈVRE

Pontanos *Hendecasyllabi* an Marino Tomacelli

Pontanos *Hendecasyllabi* an Marino Tomacelli

Eckard Lefèvre (Freiburg i. Br.)

Viele neulateinische Dichter, die sich Catull zum Vorbild nehmen, treten mit ihm vor allem in künstlerischer Hinsicht in die Schranken, wenn sie ihre Ergüsse nicht gar als bloßes Spiel betrachten. Die Frage nach der Darstellung persönlichen Erlebens ist bei ihnen am ehesten von den Adressaten her zu beantworten.

Wenn man einen individuellen Zugang zu Pontanos *Hendecasyllabi*, deren beide Bücher zwei Jahre nach seinem Tod 1505 in Venedig erschienen, sucht, wird man den Empfänger der Widmung, Marino Tomacelli (1429-1515), zu berücksichtigen haben. Dieser ist ein gleichaltriger Freund Pontanos (1429-1503),¹ der 1465-1495 neapolitanischer Botschafter in Florenz war.² Ihm sind sieben Gedichte gewidmet: 1, 1; 1, 5; 1, 6; 2, 1; 2, 28 (zusammen mit Compatre), 2, 35; in 1, 7 wird er apostrophiert, was einer Widmung gleichkommt. In *hend.* 2, 28 ist zusammen mit Tomacelli ein zweiter Freund angesprochen, Petrus Compater / Compatre = Pietro Golino (~1430-1502), der *Tumuli* 1, 1 gewürdigt wird, "probably Pontano's closest friend for more than fifty years, like him a civil servant and a poet".³ Ihm ist neben 2, 28 (zusammen mit Tomacelli) 1, 9 zugeeignet. Außerdem wird er 1, 1 und 1, 10 erwähnt. Pontano, Tomacelli und Compatre haben nach dem Zeugnis von 2, 28, 1-6 in ungetrübter Freundschaft 54 Jahre zusammen gelebt. Ludwig schließt, „von 1447 an gerechnet“, auf 1501 als Abfassungszeit von 2, 28⁴ – wahrlich eines ‚Altersgedichts‘.

Aber nicht alle *Hendecasyllabi* sind in dieser Zeit entstanden. "All but six of the first book of 32 poems appear to have been written during or by the 1470s. One of these can definitely be dated to about 1477, *Hendeca.* I, 10. This is an invitation to five friends to come to a party to celebrate the return to Naples of an old friend, Franceschello

¹ Zum Geburtsjahr vgl. Ludwig 1989, 173 Anm. 45.

² Kidwell 1991, 37.

³ Kidwell 1991, 58. Zu Compatre vgl. auch Sainati 1919, 97-98; Monti Sabia (Pontano 1964), 528 Anm. 1.

⁴ 1989, 183 Anm. 89.

Marchese.”⁵ Hier ist von Baiae nicht die Rede. “Internal evidence suggests that those in book I were mostly written in den 1470s when Pontano was in his forties, while those in book II were written in the 1480s when he was in his fifties and in the 1490s when he was in his sixties.”⁶ In dem Schlußgedicht des zweiten Buchs spricht Pontano die *Hendecasyllabi* als *comites meae senectae* an (2, 38, 3). Das bezieht sich wohl auf die Zeit der Zusammenstellung des Ganzen.

Aus der Unbestimmtheit des Orts und der Zeit ist darauf zu schließen, daß Baiae in den *Hendecasyllabi* als ‚geistige Landschaft‘ intendiert ist.⁷ Nicht geht es um Symposien und Picnics in den Ruinen,⁸ sondern um die Beschwörung des antiken ein wenig übelbeaumdeten Bads des Vergnügens und der Lebensfreude.⁹ Genügend alte Autoren überliefern sein Bild der Nachwelt¹⁰ – das Sprachkleid und der Rhythmus Catulls, der es selbst nicht erwähnt, legitimieren es vollends als Chiffre für das gesellige Ambiente der Gleichgesinnten. Auch dafür hat man Vorbilder in der römischen Dichtung. Es ist ja umstritten, ob etwa Horaz in *carm.* 3, 8 oder 3, 29 Maecenas tatsächlich zu einem Besuch einlädt oder ob er ihn nur in seinen Lebenskreis ziehen möchte.¹¹ Die Rolle, die bei Horaz dem Sabinum zugewiesen wird, fällt bei Pontano Baiae zu.¹²

⁵ Kidwell 1991, 120.

⁶ Kidwell 1991, 125. Nach Sainati 1919, 89 sind die *Hendecasyllabi* dagegen «composti verso l'ultimo decennio del secolo XV», nach Schmidt 1995, 68 in den “Neunziger Jahren des 15. Jhs. bis vor 1503”.

⁷ Vgl. den Titel der Abhandlung von Stärk 1995. Er spricht 1995, 22 von der “Erinnerungslandschaft des Golfes” von Baiae bzw. von Neapel. Das gilt auch für Pontanos Baiae.

⁸ Über Baiae im 15. und 16. Jahrhundert vgl. Stärk 1995, 17-18.

⁹ Anders Kidwell 1991, 118: Pontano “enjoyed the pleasures of the Roman baths at Baia, along with the leading members of the government, of Neapolitan society and even of the Church. There, amid the Roman ruins, lovely play girls from Naples shared in neopagan debauches in the warm baths and on the sandy beach, in the soft breezes of Italy’s loveliest bay shaped like a vast drinking bowl of the gods.” Das mag bis zu einem gewissen Grad so sein, waren doch noch in den fünfziger und sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts die antiken Ruinen in Rom ein bevorzugter Aufenthaltsort der ‘lovely play girls’. Ähnlich äußert sich Gaisser 1993, 226 über Baiae: “Pontano and his friends, like the ancients before them, sought girls and pleasures.” Auch Schmidt 1995, 68 nimmt als Thema des Werks “das erotische Leben im zeitgenössischen Baia” an.

¹⁰ Vgl. Stärk 1995, 99-174.

¹¹ Vgl. Lefèvre 1981, 2004-2017.

¹² Vgl. Schmidt 1997, 181 über das Sabinum (das freilich eine größere Realität darstellt als die Ruinenlandschaft von Baiae): „Horaz spielt am Sabinum die realitätsverwandelnde Kraft seines Geistes durch.“ So spielt Pontano an Baiae die realitätsverwandelnde Kraft seines Geistes durch.

Es geht in den *Hendecasyllabi* um den humanistischen Zirkel in Neapel und Umgebung. In ihm spielt Lebenslust die bevorzugte Rolle. *voluptas* ist der ‚Leitbegriff‘ dieser Poesie.¹³ Wenn das letzte Gedicht mit der personifizierten *Voluptas* schließt (2, 38, 19), ist wohl an eine doppelte Bedeutung zu denken: nicht nur an das körperliche Vergnügen, von dem das Werk strotzt, sondern auch allgemein an die epikureische Lebensform. Ihr gibt Pontano in 2, 38 mit dem Gedanken an den Tod den Abschied.

Das erste Buch

Eingeführt wird das epikureische Treiben in 1, 1:¹⁴

MUSAM ALLOQUITUR

- Nigris, Pieri, quae places ocellis
et cantum colis et colis choreas,
nigris, Pieri, grata dis capillis,
formosae quibus invident Napeae,
5 dum gratos prope Syrmionis amnes
et crinem lavis et comam repectis,
ne tu, Pieri, ne benigna desis,
dum laetis salibus sonante plectro
alterno et pede balneas adimus.
10 Huc huc, hendecasyllabi, frequentes,
huc vos quicquid habetis et leporum,
iocorum simul et facetiarum,
huc deferte, minutuli citique.
Quod vos en pretium, aut manet voluptas?
15 Inter lacteolas simul puellas,
inter molliculos simul maritos
ludetis simul atque prurietis.
Dum tractat tumidas puer papillas,
contrectat tenerum femur puella,
20 tractat delitias suas maritus,
tentat delitium suum puella
et ludunt simul et simul foventur
lassi languidulique fessulique,
tunc vos, hendecasyllabi beati,
25 quot, quot oscula morsiunculasque,
quot, quot enumerabitis duella!
Quot suspiria, murmura et cachinnos,
cum furtim liceat, sopore in ipso,
contrectare papillulas sinumque,
30 occultam et femori admoveere dextram!
Hos tu sed comites, Marine, vita,

¹³ Ludwig 1989, 186.

¹⁴ Die *Hendecasyllabi* werden nach Monti Sabia (Pontanus 1978) zitiert.

- Baianis quotiens aquis lavis,
 tuas ne veneres libidinesque
 et lusus referant salaciores,
 35 sis et fabula, quod senex salaxque,
 et thermas quoque balneas et ipsas
 infames, nimio supinus usu.
 Hanc laudem potius tuo relinque
 Compatri. Chorus hunc puellularum
 40 incanum sequitur, colunt sed illae
 non annos vetuli, senis sed aurum.

Die angesprochene Muse ist die Catulls:¹⁵ Sie pflegt ihre Haare, um die sie die Nymphen beneiden,¹⁶ an einem Wasser, und zwar an den musischen Wassern Sirmios. Sie möge anwesend sein. Pontano beschwört also das Vorbild Catull. Es geht um fröhlichen Witz (*laetis salibus*), Musik (*sonante plectro*), Tanz (*alterno pede*) und den geeigneten Ort (*balneas*). Es ist catullisches Leben, oder besser: Leben im Sinn des catullischen Freundeskreises. Pontano kombiniert die neoterische Welt mit der des antiken Lustorts Baiae zu einer neuen imaginären Einheit.

Es sollen – doch wohl Catulls – Hendecasyllabi herbeieilen (10-13)¹⁷ und das vielfältige Liebesleben schildern (14-30). *lepores*, *ioci* und *facetiae* werden hervorgehoben. Sie beherrschen wahrlich die nachfolgende Dichtung. Tomacelli erhält den Rat, sich von Pontanos – und seiner Freunde? – *Hendecasyllabi* fern zu halten, sonst werde er als lustvoller Alter verspottet (31-37). Das könnte an sich darauf hinweisen, daß er ein solcher sei.¹⁸ Da sich aber im folgenden durchweg ein anderes Bild ergibt, wird wohl die Diskrepanz von gedichteter und erlebter Erotik angedeutet: Jene ist lockerer als die Wirklichkeit – ganz im Sinn von Catull (*nam castum esse decet pium poetam / ipsum, versiculos nihil necesse est*, Catull. 16, 5-6). Die Vorbilder sind üppig, der Sinn will richtig verstanden sein.

Man erfährt andererseits über Compatri, daß die *puellae* nur seines *aurum* wegen hinter ihm her seien. Er wird mit witzig-derbem Spott bedacht. Ganz klar ist das in dem satirischen Gedicht 1, 9 der Fall, das das Thema des Schlusses von 1, 1 virtuos ausgestaltet: Nicht Compatries Dichtung (*Apollo* und *Thalia*, 1, 9, 5-6),¹⁹ sondern sein Geld (*numus aureus*, 1, 9, 19) zieht die *puellae* an. Es regiert der *aureus Priapus* (1, 9, 30). In dieser Freundschaft herrscht ein rauher, aber herzli-

¹⁵ Nach Sainati 1919, 88 und Monti Sabia (Pontano 1964), 600 handelt es sich um Erato.

¹⁶ Zu *Napeae* vgl. Verg. *georg.* 4, 535.

¹⁷ Im Duktus könnte Catull. 42, 1-2 vorschweben: *adeste, hendecasyllabi, quot estis / omnes undique, quotquot estis omnes*.

¹⁸ So Gaisser 1993, 227, die von Tomacellis 'erotic adventures' spricht.

¹⁹ Nach Sainati 1919, 98 sind seine «*carmi seri e scherzosi*» gemeint.

cher Ton. Das hatte man von Catull gelernt – wie auch von Beccadelli, der ebenfalls von dem Veroneser inspiriert wurde.

Wieweit im Blick auf Tomacelli und Compatre die Wirklichkeit eine Rolle spielt, ist schwer zu sagen. Jedenfalls unterscheidet Pontano zwischen den Freunden. Beide sind Junggesellen; er selbst ist seit 1490 Witwer. In 2, 29 beklagt er das Alter, welches er ohne die geliebte Gattin Adriana Sassone (*Ariadna*),²⁰ die er 1461 heiratet, verbringen muß: *Oblita es thalami torique nostri, / o fallax senii mei levamen, / connubi immemor immemorque amorum, / o fallax amor, o nihil fidele!* (2, 29, 1-4). Auch solche ‚*Tumuli*‘-Töne sind den *Hendecasyllabi* nicht fremd. Pontano wird wohl mehr auf Tomacellis Seite stehen. Der Umstand, daß viele Gedichte zu Lebzeiten Adrianas entstanden sind, verrät ihren großenteils spielerischen Charakter. So wenig die drei Bücher *De amore coniugali* die Ehe mit Adriana abbilden,²¹ so wenig sind die beiden Bücher *Hendecasyllabi* ein Spiegel von Pontanos außerehelichem Leben. Stilisiert er dort zum Wohlanständigen, übertreibt er hier zum Lockeren hin. Vielleicht war Pontano ein so biederer Ehemann (trotz der seit 1484 bestehenden Beziehung zu Stella da Argenta),²² wie es nach Meinung mancher Forscher Ovid war – und lebte sich vielleicht in seiner Dichtung aus?

Die erotische Welt wird in den drei Tomacelli-Gedichten des ersten Buchs 1, 5; 1, 6; 1, 7 nach allen Regeln der Kunst ausgestaltet. Der Freund gewinnt aber durchaus eine eigene ‚poetische‘ Statur. Obwohl der Schluß von 1, 1 anderes erwarten läßt, ist Tomacelli den Liebesfreuden Baiaes offenbar wenig zugeneigt. 1, 5 führt zunächst überaus geistreich auf das Liebesthema hin.

AD MARINUM TOMACELLUM
DE LEGE BALNEORUM VIRGINIBUS
DEDICATORUM

- ,His virguncula thermulis lavetur,
nullam quae venerem integella sensit;
his se balneolis lavet puella,
nullum quae tetigit viri cubile;
5 hoc se fonticulo eluat sacerdos,
nullae quam recreent amoris auae.
Quod si quae laticis sacri pudorem
et castum temerarit ausa fontem,
iratae timeat deae flagellum.
10 Haec lex est tabulae deae dicatae,

²⁰ Zu ihr vgl. Ehlers 2000, 87 u.ö.

²¹ Betont von Ehlers 2000, 97.

²² Zu ihr vgl. Ehlers 2000, 87. Die Liaison überstieg möglicherweise nicht das damals übliche Maß.

- vis haec thermulae dicationis.
 Squalent hinc latices, Marine, sacri
 et serpunt hederæ deae sacello,
 nullae his virgineis aquis lavantur,
 15 nec casta est quoniam, nec integella
 seu virguncula, seu puella, sive
 custos Romulei foci sacerdos.

Ein Schild gibt für eine bestimmte Abteilung (*thermulae*) die Anweisung, daß in ihr nur wirkliche Jungfrauen baden dürfen, wie auch eine bestimmte Quelle (*fons*) für die in der Liebe unerfahrene Priesterin reserviert ist. Aber beide Orte sind verwaist – weil es keine *integella* gibt. Der letzte Vers führt einer Pointe gleich die altrömische Vestalin in das Feld und gibt somit den gleichnishaften Charakter dieser Dichtung zu erkennen. Da Tomacelli angesprochen ist, wird ihm wohl bedeutet, ganz solle er sich den an diesem Ort praktizierten Freuden nicht entziehen.

In 1, 6 wird das Ambiente Tomacelli auf andere Weise schmackhaft gemacht:

- AD MARINUM TOMACELLUM
- Salaces refugis, Marine, Baias
 et fontes nimium libidinosos.
 Quid mirum? Senibus nocet libido.
 An non, o Tomacelle, vina prosunt
 5 et prodest senibus liquor Falernus
 et prosunt latices Thyoniani?
 An non et senibus, Marine, somnus
 et prodest requies soporque prodest?
 Baiis somniculosius quid ipsis?
 10 Quid thermæ nisi lene, molle, mite,
 rorantis cyathos merumque poscunt,
 senum delicias, iocos seniles?
 Senex ad calices iocatur, idem
 ludit ad cyathos: senile vinum,
 15 senilis sopor et quies senilis.
 Huc huc en propera, Marine. Verum
 huc ipsis sine testibus venito
 et lumbis sine: nam quies senile est,
 libido iuvenile. Siccitasque
 20 et tecum veniat Sitis, fidelis
 et senum comes atque balneorum.
 Pergrate accipiere: Siccitasque
 atque una Sitis accubabit, ipse
 miscebo tibi poculis minutis
 25 idemque e vario frequens Liaeo.
 Hoc aetas iubet utraque et sodalis,
 hoc et balnea – sicculaeque arenae.

Die erotischen Sitten sind dem mehrfach Angesprochenen in Baiae zu locker. Gewiß, mit der Lust ist es nichts bei den Alten (*senibus nocet libido*, 3), aber der Wein tut ihnen gut (*vina prosunt*, 4) – und der Schlaf (*somnus, requies, sopor*, 7-8). Alles das bietet Baiae. Vor allem das Weinmotiv wird geistreich durchgespielt. Tomacelli braucht keine *testes* und *lumbi* (17-18), wohl aber soll er *Siccitas* und *Sitis* als Begleiterinnen mitbringen, sie werden ‚bei ihm liegen‘. Pontano wird ihm selbst den Wein kredenzen (19-25). Das ist angemessen dem Alter, den Begleiterinnen, dem Bad und – *Siccitas* und *Sitis* werden aufgenommen – dem trockenen Sand (26-27). Die *siculae arenae* stellen geradezu eine Schlußpointe dar.²³ Damit sind Tomacellis Bedenken gegen Baiae, von denen der Anfang des Gedichts ausgeht, ‚widerlegt‘: Er ist hier gerade am rechten Ort. Man glaubt, ein mittelalterliches Vagantenlied zu lesen. Wieder ist das antike Kolorit stärker als das zeitgenössische. *liquor Falernus* (5),²⁴ *latices Thyoniani* (6)²⁵ und *vario Liaeo* (25)²⁶ lassen an der gleichnishaften Welt keinen Zweifel.

Wie sehr das Ganze Spiel ist, zeigt sich darin, daß auf 1, 6 sofort die Palinodie folgt. In Baiae geht es, wie die *balneae* selbst berichten, sehr locker zu. Das ist nichts für Tomacelli (1, 7):

BALNEAE LOQUUNTUR

- ‚Nostrum si titulum, puella, nescis,
 hic est: „Praegravida recedet alvo,
 quae venit vacua“. Hoc habet tabella;
 quod vero officium tuum meumque,
 5 quae partes, moneam. Virum ipsa tecum
 adducas validum, ioci peritum,
 cui telum viride et virens iuventa;
 nec tu defueris comes iocanti,
 aut ore, aut femore, aut manu iocisve:
 10 namque et balnea mutuum requirunt.
 Nunc ad me venio meumque munus
 quod sit, subiciam. Tibi senex vir
 si sit, nec validus, nec ore gratus,
 nec aptus thalamis torive rebus,
 15 qui rursus iuvenis decens valensque
 iam sit, substitutam, salaciorque
 verno passere, martiis columbis,
 cui rubro caput horreat cucullo.
 Haec vis est tabulae vigorque fontis.‘

²³ Man sollte einen Gedankenstrich vor der Phrase drucken (wie oben gegen Monti Sabia).

²⁴ Vgl. Catull. 27, 1: *minister vetuli puer Falerni*.

²⁵ Vgl. Catull. 27, 7: *hic merus est Thyonianus*. Vielleicht spielt Pontano bewußt auf den ersten und letzten Vers von Catull 27 an.

²⁶ Vgl. Hor. *carm.* 1, 7, 22-23: *uda Lyaeo / tempora*.

- 20 Quare, si sapiēs, Marine, cum sis
 effetus, fugies repente Baias,
 vites balnea myrteumque litus,
 elumbis, tremulus, macer senexque:
 setosum Hectors balneae requirunt.

Der Anfang macht ganz klar, daß diese Gedichte nicht wörtlich zu nehmen sind, sondern Chiffren darstellen. Die *puella*, die *vacua alvo* nach Baiæ kommt, wird es *praegravida alvo* verlassen (2-3). Das ist unter den gegebenen Umständen gewiß kein erstrebenswerter Zustand. Es soll mit der pointierten, sogar ein wenig witzigen Formulierung nichts weiter angedeutet werden, als daß man sich in Baiæ nicht auf Streicheleinheiten beschränkt. Auch die Mahnung, die *puella* solle einen aktiven Mann mitbringen (der über ein *telum* verfügt, 7) und selbst aktiv sein (sich zum Beispiel mit der *manus* betätigen, 9), weil es in Baiæ um ‚Gegenseitigkeit‘ geht (*mutuum*, 10), zeigt, in welchem Maß das sprachliche Spiel dominiert und die Situationen bis in die letzten Konsequenzen hinein ausgekostet werden. Auf die Realität kommt es nicht an. Der Manierismus fordert sein Recht.

Als Sapiens (*si sapiēs*, 20) soll Tomacelli, da er ‚erschöpft‘ (*effetus*, 21) ist, Baiæ, den Bädern und dem myrtenbewachsenen Gestade²⁷ schnellstens entfliehen. Ein *elumbis*, *tremulus*, *macer senexque* hat dort nichts zu suchen: Ein ‚borstiger‘ Hektor (*setosum Hectora*) ist gefragt (23-24). Nachgeben zur rechten Zeit? Altersweisheit? Das ist wenig wahrscheinlich. Ein Hektor möchte man wohl sein, ein *setosus Hector* aber nicht. Der hat etwas Tierhaftes. In diesem Punkt ist also Baiæ nicht zu empfehlen.

Das zweite Buch

Das zweite Buch entfaltet noch einmal die *senum voluptas*, mit der 2, 1 pointiert schließt:

- AD MARINUM TOMACELLUM
- Et fontis calidos amant Camenae
 et Musae calidis aquis lavantur
 et Musae placidos colunt recessus
 et dulcis numeros amant Camenae
 5 et Musae choreis, choris Camenae
 traducunt rapidos per antra soles,
 et soles rapidi tepent per antra,
 dum Musae placidas agunt choreas,
 dum mollis agitant choros Camenae.
 10 Nobis tristiciae gravesque curae

²⁷ Die Myrte war Venus heilig – wiederum eine antike Reminiszenz.

- mulcendae numeris, Marine, et inter
 ludendum cyathos. Bene ominemur:
 pax est Italiae futura, pacem
 et vina et choreae et Venus sequuntur,
 15 hac et balnea lege sunt colenda.
 Assitis, Charites, seni iocanti,
 assis, Syrmio, o insularum ocelle,
 assitis, cineres Catulliani,
 cantu dum senium levo molestum.
 20 Ne tu, ne calidas, Marine, thermas
 intres cum tenera senex puella:
 nil habet socium senex puellae,
 a sene omnimodis puella differt.
 Pro thermis paterae et merum, lagena
 25 assit pro tenera tibi puella,
 assit Melphiaci cadus Liaei:
 thermae nam iuvenes decent, tabernae
 Leneae invalidos senes. Is ipse es,
 arens, frigidulus minutulusque,
 30 cui pendet cucumis rigentque venae,
 quae Bacchum sitiant madentiozem.
 Amabo, puer, hos minutiores
 irroro calices. Marine, sume:
 nam quotquot calices tibi propinas,
 35 tot divos tibi feceris propinquos,
 et quotquot cyathos tibi litabis,
 tot aras statues diis benignis.
 Haec sunt deliciae, haec senum voluptas.

Zum erstenmal wird das Musenthema im Blick auf Tomacelli, das am Ende von 1, 1 nur am Rand auftauchte, ausgestaltet. Das Gedicht gliedert sich in zwei gleich lange Teile: *senes* und die Musen (1-19), *senes* und der Wein (20-38).

Baiae ist auch ein Ort der Musen. Es wird klar festgestellt, was Tomacelli und seine Freunde dort treiben. Im Frieden bekennen sich die Politiker zu drei Bereichen: *vina*, *choreae*, *Venus* (14) – Wein, Weib, Gesang, möchte man sagen. Von den ersten beiden Faktoren war schon die Rede, jetzt folgt die Dichtung. Wieder liegt es nahe, Baiae als Chiffre für den humanistischen Zirkel Neapels zu verstehen. Die Liebe bleibt für dieses Mal außer Betracht. Dementsprechend ist auch nicht vom Baden die Rede. Die anderen beiden Themen hängen eng zusammen: *inter / ludendum cyathos* (11-12). *ludere* heißt ‚dichten‘ wie bei Catull (*multum lusimus in meis tabellis*, Catull. 50, 2). *cantu [...] senium levo molestum* (19) – Kunst als Lebensbewältigung. So hat es Horaz in der 13. Epode beim Genuß des Weins (*epod.* 13, 6) vorgemacht: *iuvat [...] fide Cyllenaea / levare diris pectora sollicitudinibus* (*epod.* 13, 9-10). Mit Dichten und Trinken sollen auch die schweren politischen Sorgen verscheucht werden. Es geht um die *pax*

futura Italiens (13), auf die man anstößt. So trank schon Horaz in der neunten Epode auf den Frieden Italiens nach der Schlacht von Aktium. Daran könnte gedacht sein. Aufgrund der Gedichtform und der Sprache ist es aber vor allem Catull, dessen Sirmio und dessen Asche am genauen Ende des ersten Teils die Inspiration des Poeten bezeichnen. Catull wird direkt zitiert: (*paene insularum, Sirmio, insularumque / ocelle*, Catull. 31, 1-2).

Das Gedicht beginnt mit einer wahrhaft musisch komponierten Versfolge, wortschwergerisch und sich in alexandrinisch-catullischer Wiederholungstechnik ergehend (1-9). *Camenae* in 1 und 4 am Versende rahmt *Musae* in 2 und 3 am Versanfang, bis beide Begriffe 5 am Anfang und Ende einfassen und den Passus (nach dem das Dichten die *placidi recessus* von Baiae liebt) in 8 und 9 – am Anfang und am Ende herausgehoben – beschließen. Auch in 9 geht *Musae* konsequent ein einsilbiges Hilfswort wie bereits in 2, 3 und 5 vorweg.

Während der Politiker Tomacelli schon in dem politischen Zusammenhang von 10-19 apostrophiert wird, ist ihm der zweite Teil des Gedichts persönlich gewidmet (20-38). Er soll in Baiae auf eine *puella* verzichten, sie Jüngeren, Kräftigeren überlassen und sich auf das Trinken – gemeint: im dichtenden Freundeskreis – beschränken: *hae sunt deliciae, haec senum voluptas* (38). Die Lust ist fortgegangen, was bleibt, ist ‚epikureische‘ ἡδονή. Das ist bravourös durchgeführt. Der *senex* ist ausgetrocknet, kalt und geschrumpft, *arens, frigidulus minutulusque* (29): Er müßte also für das warme Bad ein geeigneter Kandidat sein; aber nein, das ist der Jüngling mit seiner *puella*. Es zeigt sich, daß an dieser Stelle (und wohl nicht nur hier) das mittelalterliche Bild von dem gemeinsamen Bad der Geschlechter vorschwebt. Die starren Adern des *senex* verlangen nach – Wein.²⁸ *thermae* und *tabernae*, den Vers rahmend (27), bezeichnen pointiert die Antithese, auf die es ankommt. Doch auch der Wein dominiert nur in Maßen. Der Trinker ist, es wurde schon gesagt, *minutulus*. Da soll der Schenke *minutiores calices* herbeibringen. Das ist ein Paradox: Nicht nur aufgrund der Lebensrealität erwartet man um so größere Becher, sondern auch aufgrund der literarischen Tradition. Denn der humanistische Dichter hat seinen Horaz im Ohr, der in der schon zitierten Epode den Schenken um größere Becher bittet: *capaciores affer huc, puer, scyphos* (epod. 9, 33).²⁹ Es ist viel Geist in dieser kunstvollen Dichtung.

²⁸ Melfi (26) zeichnet sich durch guten Wein aus. Bekannt ist der ‚Moscato di Melfi‘. Vielleicht wußte ihn schon Pontano zu schätzen.

²⁹ Das horazische Gedicht hat übrigens auch 38 Verse.

Pontano bezieht sich in den weisen Altersspott selbst mit ein, wenn er in 2, 28 die gemilderte Liebesaktivität der drei Freunde offen zur Schau stellt:

AD MARINUM TOMACELLUM
ET PETRUM COMPATREM

- Annos sex novies, Marine, amici
una viximus integello amore;
annos tot pariter quiete et una
terni, Compater, egimus nec ullas
5 sensit noster amor per haec querelas,
exemplum fidei atque amoris unum.
Hanc mentem, hos animos sibi requirunt
Lucrinae quoque balneationes,
hanc legem et cyathi frequentiores.
10 Quare hoc nunc agite, o mei sodales:
aequatis numeris, tenore eodem
scyphos tergeminemus ac trientes.
Sit triplex acies triplexque Mavors,
ac Marte in medio calente rixa
15 ternas, i, puer, evoca et puellas,
nostram ut calfaciant simul senectam,
quaeque inter pateras, furore in ipso,
pacies commoneant serantque lusus,
interque oscula mollibus labellis
20 includant animae senilis auras
contingantque animae virentis aura.
Haec est illa, Marine, lenis aura,
flat quae de tenerae sinu puellae,
qua mulcet iuvenum Venus calores,
25 senum et frigida corda confocillat.

Es ist das bereits zitierte Gedicht, aus dem hervorgeht, daß die drei gleichaltrigen Freunde sich seit 54 Jahren kennen und nunmehr – nach Ludwig – etwa 72 Jahre alt sind. Sie haben nie *querelae* gehabt (5) und sind ein *exemplum fidei atque amoris unum* (6). Wenn es heißt, daß die *Lucrinae balneationes* diese *mens* erfordern (7-8), möchte man wiederum Humanistenzirkel und Baiae gleichsetzen. blieb in 2, 1 die Liebe beiseite und wurde der Wein in Maßen genossen, treten hier diese beiden Themen in den Vordergrund: Die Motive werden nach allen Seiten durchgespielt. Die alten Freunde wollen, wie es ihrem Geist entspricht, in Eintracht ein heftiges Wettrinken (*acies*, *Mavors*, *rix*a) veranstalten (10-14). Die innere Gleichgesinntheit und der äußere Wettkampf stehen in wirkungsvollem Kontrast. Als Steigerung soll der Schenke drei Mädchen besorgen, die in paradoxer Weise die *senecta* anheizen und *furore in ipso* für Frieden und Spiel sorgen sollen (15-18). Das Wehen des jungen Atems (der *puellae*) und das Wehen des alten Atems (der Freunde) sind pointiert gegenübergestellt

(19-21). Schließlich ist von der *aura* die Rede, die *de tenerae sinu puellae* ausströmt und über die es in einem weiteren Paradoxon heißt, daß sie die Hitze der Jungen besänftigt und die Kälte der Alten entflammt (22-25).

Gemessen an dem, was die *Hendecasyllabi* in dieser Hinsicht sonst zu bieten haben, ist das wenig. Aber es kommt auf die Variation der Motive an. Hielten sich bei Catull Leben und Dichtung die Waage, dominiert bei Pontano die Dichtung über das Leben. Auch dieser *Hendecasyllabus* spielt mit der Sprache, wenn innerhalb von vier Versen fünfmal die Dreizahl begegnet und variiert wird (*tergeminemus / trientes / triplex / triplex / ternas*, 12-15) – schließlich ist die Dreieinigkeit der Freunde das Thema des Gedichts – oder dreimal am Versende die verschiedenen *aurae* aufscheinen (*animae senilis auras / animae virentis aura / lenis aura*, 20-22).

Das letzte der Tomacelli gewidmeten Gedichte steht 2, 28 in Witz und Kunst nicht nach (*2, 35):

AD MARINUM TOMACELLUM

- Et vino venus et viro puella
 et ludo iuvenis, senex quiete
 et gratis animus iocis fovetur;
 quocirca cole balneas, Marine:
 5 hic vina, hic requies senem iocusque
 effoetum foveant, manus titillis
 ludant in venerem, Venus sed ipsa
 adsit rancidulo seni. Puella,
 postquam obdormieris, parem requirat,
 10 quicum lusitet excitetque pugnam
 et rixas agitet ferociore;
 nam tactu et teneris venus titillis
 exercenda seni: senex papillas
 contrectet digitis, iocetur ore,
 15 voce et pruriat et gemat senile.
 Hoc tantum liceat. Iuventa nervis
 et tento valet et valet duello:
 haec ergo iuvenis movebit arma.
 Ast lingua et digitis valet senectus,
 20 et lingua et digitis senex tuendus,
 et lingua et digitis venus fovenda:
 has te delicias movere oportet
 et vina et venerem et suam quietem
 instillent tibi balneae salubres,
 25 infundant tibi thermulae beatae.
 His ludis animus senis levandus.

Welche Freuden erwarten den alten Freund in den *balneae*? Wein, Schlaf und Scherz (5). Was ist mit der traditionellen Liebe, da er doch

schon erschöpft (*effoetus*, 6) und ein wenig ‚ranzig‘ ist (*rancidulus*, 8)? Nun, er beschränkt sich auf das Streicheln. Sein zweiter Vorzug ist das Reden. Darin unterscheidet er sich von dem Jüngeren, der nur das – eindeutige – ‚Handeln‘ kennt (9-11). Der Alte gebraucht seine Stimme, wie es witzig heißt, in doppelter Weise: Er spricht aufreizende Worte und stöhnt altersgemäß (*voce et pruriat et gemat senile*, 15)! In dreifacher Variation, doch strengem Parallelismus wird 19-21 die für ihn typische Junktur *lingua et digitis* herausgestellt. Aber nach Wein und Wein kommt der Schlaf: Insofern sind die Bäder gesund (23-24) und tragen sogar zur *vita beata* bei (24) – eine fast schon zu ‚epikureische‘ Lebensweise, bei der sich der Alte erholt. Zu ihrer Evidenzierung trägt auch das letzte Tomacelli gewidmete Gedicht geistreich bei.

Ausblick

Immer wieder wird in den *Hendecasyllabi* das nämliche Thema beschworen: Tomacelli möge zu den *balneae* kommen und es sich bei Dichten, Wein und – mit Maßen – Frauen gut sein lassen. Wenn man an denselben Freund mehrfach eine poetische Einladung ausspricht, muß es in grundsätzlicher Weise geschehen. So hat es Horaz gegenüber Maecenas gehalten und ihre prinzipiellen Lebensbereiche charakterisiert (*carm.* 3, 8 und 3, 29).³⁰ Bei beiden Dichtern handelt es sich weder um konkrete Anlässe noch um konkrete Situationen. Daraus folgt notwendig, daß das Erleben zurücktritt – nicht aber das Leben. Pontanos Schilderung der Freundschaft mit Marino Tomacelli ist echt, ebenso die Wiedergabe ihres Verkehrs im Gespräch, im Feiern, im Dichten. Die *Hendecasyllabi* setzen nicht auf der realen, sondern auf einer höheren Ebene dem geselligen neapolitanischen Humanistenkreis ein Denkmal. In ihm sind freilich, das muß man sagen, die Frauen nicht individuell, sondern typisiert gesehen.³¹ Was vorherrscht, sind, wie es in 1, 1 angekündigt wird, *lepores, ioci, facetiae* (1, 1, 11-12) und, wie es rückblickend in 2, 38 heißt, *ludere, iocari, lepidi sales, cachinnus* (2, 38, 5-7).³² In diesem Sinn ist der Geist und Witz der Dichtung zu verstehen. Nicht jede Aussage ist ernstzunehmen; vieles liegt auf der metaphorischen Ebene.

Die *Hendecasyllabi* müssen schon bei den unmittelbaren Rezipienten im Symposienmilieu Entzücken ausgelöst haben. Aber auch das

³⁰ Vgl. Lefèvre 1981, 2009.

³¹ «La Lesbia catulliana vive nell'individualità potente che le ha dato il suo ammiratore, le donne celebrate dal Pontano si somigliano tutte, perché ritratte nelle loro sembianze esteriori, in quanto obbedienti specialmente alle leggi del sesso» (Sainati 1919, 91).

³² Das sind catullische Begriffe. Zu *cachinnus* vgl. Catull. 31, 14.

Zusenden einer erneuten Variation des in ebenso klangschöne wie ausgezirkelte Verse gefaßten freundschaftlichen Ambientes wird dieselbe Wirkung getan haben. Schon die ganz verschiedene Abfassungszeit der einzelnen Gedichte läßt auf eine solche Praxis schließen.

Die Form der *Hendecasyllabi* ist catullisch. Der Geist des Veronesers wird in den Einleitungsgedichten zu den beiden Büchern direkt beschworen. Mit wörtlichen Zitaten hält sich Pontano jedoch auffallend zurück: Er hat nach langer Praxis gelernt, in dessen Art zu dichten, ohne ihn einfach nachzuahmen. Aber die *Deminutiva*,³³ Klangspiele, Parallelismen oder das rondoartige Wiederholen der kunstvoll variierten Motive sind häufiger als von dem Vorbild angewendet:³⁴ Catull ist sozusagen von innen her begriffen.

Scaliger war zu Recht von Pontanos *Hendecasyllabi* angetan: „Baiana carmina elegantia & lascivia, provocant ipsa Catulliana. sunt enim quædam supra illius aleam. plane accommodata illius ingenio redundant. dictionem tamen rotundiorum cura tua possis efficere.“³⁵ Die letzte Einschränkung mag für ihn gelten – für uns gilt sie kaum.

Literaturverzeichnis

- Ehlers, W.-W., Liebes-, Lebens-, Ehepartner. Pontanos ‚Amores coniugales‘, *Mittellat. Jb.* 35, 2000, 81-99.
- Gaisser, J.H., *Catullus and his Renaissance Readers*, Oxford 1993.
- Kidwell, C., *Pontano. Poet & Prime Minister*, London 1991.
- Lefèvre, E., Horaz und Maecenas, in: *ANRW II* 31.3, 1981, 1987-2029.
- Ludwig, W., Catullus renatus – Anfänge und frühe Entwicklung des catullischen Stils in der neulateinischen Dichtung, in: ders., *Litterae Neolatinae. Schriften zur neulateinischen Literatur*, München 1989, 162-194.
- Pontano, G.G., a cura di L. Monti Sabia, in: *Poeti latini del Quattrocento*, a cura di F. Araldi / L. Gualdo Rosa / L. Monti Sabia, Milano / Napoli 1964, 305-783.
- Pontanus, I.I., *Hendecasyllaborum Libri*, ed. L. Monti Sabia, Portici 1978.
- Sainati, A., *Il Pontano e Catullo* (1919), in: ders., *Studi di letteratura latina medievale e umanistica raccolti in occasione del suo ottantacinquesimo compleanno*, Padova 1972, 61-111.

³³ Zu diesen vgl. Sainati 1919, 109-110; Schmidt 1995, 69.

³⁴ Vgl. allgemein Ludwig 1989, 183.

³⁵ 1561, 313.

Scaliger, I.C., *Poetices libri septem*, Lyon 1561.

Schmidt, E.A., Stationen der Wirkungsgeschichte Catulls in deutscher Perspektive, *Gymnasium* 102, 1995, 44-78.

Schmidt, E.A., Sabinum. Horaz und sein Landgut im Lizenzatal, *Akad. Heidelberg, Phil.-hist. Kl. 1*, 1997, Heidelberg 1997.

Stärk, E., Kampanien als geistige Landschaft. Interpretationen zum antiken Bild des Golfs von Neapel, München 1995 (*Zetemata* 93).